

Itschi Landwirtschaft

Herausgeber: BVO, Sekretariat, Talstrasse 3, 3930 Visp, Telefon 027 945 15 71, www.oberwalliser-bauern.ch, verein@oberwalliser-bauern.ch Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: Mittwoch, 22. Mai 2024

Kommentar BVO

Biodiversität: Schützen und nützen kombinieren

Patrick Volken, Präsident BVO

Unbestritten: Wir müssen der biologischen Vielfalt Sorge tragen. Viele Kulturpflanzen sind auf die Bestäubung durch Bienen und andere Insekten angewiesen. Ohne sie gibt es keine Ernte. Deshalb engagieren wir Bauernbetriebe uns für die Biodiversität. Eigentlich muss jeder Hof 7 Prozent seiner Fläche für die Förderung der biologischen Vielfalt einsetzen. Das ist eine Bedingung für den Erhalt von Direktzahlungen. Effektiv tun wir aber viel mehr! Im Schnitt setzt jeder Schweizer Bauernhof 19 Prozent seiner Fläche für die Förderung der Biodiversität ein. Wir Walliser Betriebe ziehen diesen Schnitt nach oben! Wir haben bei uns besonders viele extensive Wiesen und Weiden mit hoher Artenvielfalt, Hochstamm-bäume, Hecken, Trockenmauern oder andere Elemente, die vielen Wildtieren und -pflanzen Lebensraum oder Rückzug bieten. Wir erfüllen auch alle im Rahmen der Agrarpolitik 2014-17 festgelegten Ziele in Bezug auf Quantität, Qualität und Vernetzung.



In der Schweiz kam es zu den grössten Verlusten bei der Biodiversität im Zeitraum zwischen 1850 und 2000. Die Hauptgründe waren Überbauung und damit Versiegelung der Böden, die Zerschneidung und Fragmentierung der Lebensräume durch Infrastrukturen und Siedlungen, der Klimawandel und die nach dem Krieg sehr intensive Landwirtschaft. Nachhaltigkeit und Biodiversität prägen seit den 1990er-Jahren unsere Landwirtschaft. Unterdessen gibt es viele Erfolge zu verzeichnen und zahlreiche Arten haben sich erholt.

Am 22. September stimmen wir über die Biodiversitätsinitiative ab. Diese will Landschaften und Ortsbilder als praktisch unantastbare Schutzobjekte deklarieren und die Nutzung der Flächen und das baukulturelle Erbe auch ausserhalb der offiziellen Schutzobjekte einschränken. Und sie will mehr Flächen für die Biodiversität in Form von ausgeschiedenen Schutzgebieten. Pro Natura spricht in einer Medienmitteilung von Ende 2023 davon, dass für das Ziel von 30 Prozent der Landesfläche aktuell noch 22 Prozent fehlen. Da reden wir fast von der Fläche der Kantone Graubünden und St. Gallen zusammen, die ausschliesslich der Biodiversität dienen sollen! Da gibt es keine Landwirtschaft und keine Lebensmittelproduktion mehr. Wir würden noch abhängiger vom Ausland und müssten mehr Essen, Strom und Holz importieren. Die Folge: Unser Umwelt-Fussabdruck fällt in anderen Ländern an, während wir in einer Art Ballenberg leben sollen.

Und das Wichtigste: Es gibt es bereits ausreichend Instrumente, gesetzliche Bestimmungen und motivierte Bauernbetriebe zur weiteren Förderung der Biodiversität. Der Bund hat eine Strategie und einen Aktionsplan zur Biodiversität ausgearbeitet. Wir brauchen kein neues Gesetz von Initianten mit völlig übertriebenen, ja extremen Vorstellungen. Deshalb kann man am 22. September mit gutem Gewissen ein Nein in die Urne legen.



Ralf Bregy hält in Unterems etwa 50 Eringerkühe – mit seiner Cashida will er am 7. April am Ringkuhkampf im Goler antreten.

Bilder: zvg/Christian Zufferey

Er erzählt seinen Kühen von seinem Alltag

Obschon Ralf Bregy vollzeit berufstätig ist, nimmt er sich jeden Tag mindestens fünf Stunden Zeit für seine Eringerkühe. «Sie geben mir enorm viel zurück», erklärt er seine Leidenschaft. Unterstützt wird er von seiner Schwester Anja Bregy.

Sie sind vollzeit berufstätig. Sie arbeiten für ein Unternehmen, das Implantate herstellt – er als Sanitär- und Heizungsinstallateur. Anja Bregy trifft meist etwa eine Stunde vor ihrem Bruder Ralf Bregy in ihrem Stall in Unterems ein. Sie beginnt erst mal damit, eine Gruppe von vier bis fünf Eringerkühen ins Freie zu lassen. Bregys nehmen am Raus-Programm teil, weshalb sie ihre etwa 50 Milchkühe und Rinder auch im Winter praktisch täglich ins Freie lassen.

Vorbereitung auf Kampf-Saison

Für Ralf Bregy ist das auch eine gute Vorbereitung auf die Ringkuhkampf-Saison, die im Oberwallis am Ostermontag wieder begonnen hat. Denn die Gruppen, die er jeweils zusammen ins Freie lässt, stellt er so zusammen, dass diejenigen Kühe, mit denen er am Ringkuhkampf im Goler teilnehmen möchte, möglichst wenig verlieren. «Das fördert ihre Motivation, auch in der Arena gewinnen zu wollen», ist Bregy überzeugt. Hinzu kommen Spaziergänge – mindestens jeden zweiten Tag während etwa einer halben bis zu einer dreiviertel Stunde. Damit seine Kühe am grossen Tag fit sind. Diese Strategie brachte ihm schon wiederholt Erfolg. Besonders stolz ist Ralf Bregy darüber, dass er seine Erfolge mit seiner

eigenen Zucht geschafft hat. Dies sogar mit Stieren, die er entweder selbst gezüchtet hat, oder die er bei einem anderen Züchter früh genug für sich reservieren liess. Er setzt fast ausschliesslich auf den Natursprung, also nicht auf künstliche Besamung. Dabei steht für ihn jedoch nicht nur die Kampflust im Vordergrund – er legt auch grossen Wert auf gute Fruchtbarkeit. Das hänge nicht nur von sorgfältiger und ausgewogener Fütterung ab, sondern auch von Einsatz und Pflege.

Ein Hobby mit Verpflichtung

Was für ihn als vollzeit berufstätiger Handwerker gar nicht so leicht ist. So muss er, bevor er morgens zur Arbeit fährt, erst mal für zwei Stunden in den Stall, um seine Kühe zu melken, und mit deren Milch die Aufzucht- und Mastkälber zu tränken. Statt nach Arbeitsende den Feierabend zu geniessen, hält er sich abends noch einmal etwa drei Stunden im Stall auf. Vor allem die Zeit abends empfindet er jedoch als Erholung, als ein Abschalten und Herunterfahren. «Die Tiere geben mir enorm viel zurück», erklärt Bregy seine Leidenschaft für die Eringer. Obwohl ihm seine Kühe keine direkten Antworten geben, wenn er ihnen von seinem Alltag erzählt. «Trotzdem vergesse ich, wenn ich abends bei meinen Kühen bin, dass hier zu sein, auch ein wenig ein Mühsen ist», meint er. Es ist ein

Hobby mit einer Verpflichtung – denn um Tiere muss man sich täglich kümmern. Auch wenn man mal nicht so mag.

Als Familie im Stall

Hinzu kommt, dass Bregy selten allein ist. Nebst seiner Schwester Anja helfen auch zwei Cousins und gelegentlich auch sein Vater im Stall mit. «Die Stallarbeit wird damit auch zu einem Familienprojekt», meint Bregy. Wenn im Sommer eine Fläche von rund 22 Hektaren gemäht, geheut und siliert werden muss, bekommt er meist auch von zehn bis zwölf anderen Kollegen und Bekannten Unterstützung. Im Sommer bleibt auch öfter mal etwas Zeit für die Alp. Einige seiner Tiere bringt er auf Alpen im Val d'Anniviers, die meisten aber ins Turtmanntal. An Kühen, die sich auf den Alpen behaupten, hat er noch mehr Freude, als wenn er am Ringkuhkampf einen Preis gewinnt. «In der Arena liegen Glück und Pech manchmal sehr nahe beieinander», meint Bregy. Auf den Alpen dagegen habe eine Kuh 90 bis 100 Tage lang Zeit, um ihre Angelegenheiten zu regeln. Hinzu kommt, dass sie das erledigen kann, wann und wo sie es möchte. «Allerdings besteht auch das Risiko, dass eine Alpkönigin sogar noch am allerletzten Tag ihren Titel verlieren kann und entthront wird», weiss Bregy nur allzu gut. Was ihn jedoch nicht daran hindert, besonders an seiner Canaille Freude zu haben, die in den Jahren 2018, 2019 und 2021 Alpkönigin im Turtmanntal war.



Ralf Bregy hält in Unterems etwa 50 Tiere der Eringerrasse – seine Canaille war 2018, 2019 und 2021 Alpkönigin im Turtmanntal.

Am 22. September steht die nächste Nagelprobe an

Im September kommt die Biodiversitätsinitiative vors Volk. Sandra Helfenstein, die Kampagnenverantwortliche beim Schweizer Bauernverband, gibt Auskunft wie der Verband auch bei dieser Abstimmung ein klares Nein erreichen will. Klar ist: Es braucht Engagement von allen Betroffenen!

Sandra Helfenstein: Hätte sich die Abstimmung über die Biodiversitätsinitiative mit einem Gegenvorschlag nicht vermeiden lassen?

Ja, das wäre schön gewesen. Doch leider war der Gegenvorschlag noch schlimmer als die Initiative selbst.

Und wie schlimm ist die Initiative?

Der Text der Initiative kommt recht harmlos daher. Er fordert u.a. mehr Fläche für die Biodiversität. Doch im Lauf der Beratung im Parlament zeigte sich, wie die Umsetzung aussehen würde. Pro Natura – eine der Initianten – hat ihre Vorstellung mit einer Medienmitteilung vor Weihnachten nochmals unterstrichen: Ziel ist 30 Prozent der Landesfläche für die Biodiversitätsförderung einzusetzen und diese im Richtplan auszuscheiden. Aktuell rechnet Pro Natura 8 Prozent als ausreichend geschützt an. Damit fehlen mehr als 900'000 Hektaren, das entspricht der Fläche der Kantone Bern, Freiburg, Neuenburg und Basel-Landschaft zusammen! Die Flächen für die Lebensmittelproduktion würden dahinschmelzen wie Schnee in der Frühlingssonne. Und weil wir ja das Essen trotzdem brauchen, würden einfach importierte Lebensmittel die Lücke füllen. Dort ist die Produktionsweise dann egal.

Welche Strategie verfolgt der Bauernverband, um ein Nein zu erreichen?

Einerseits sind wir daran, eine breite Allianz aufzustellen. Denn bei dieser Initiative ist nicht nur die Landwirtschaft betroffen, sondern alle Akteure des ländlichen Raums. In der Allianz dabei ist die Energiewirtschaft, die Waldbranche, die Berggebiete oder der Baumeisterverband. Letzterer, weil mit dem Absatz zur Baukultur auch das Bauen und Renovieren aufgrund neuer Auflagen schwieriger und teurer würde. Andererseits planen wir wieder ein zweistufiges Vorgehen. In einer ersten Phase möchten wir vonseiten der Landwirtschaft zeigen, dass wir nicht gegen die Biodiversität sind, sondern im Gegenteil bereits viel für deren Förderung tun. In der zweiten Phase geht es dann darum, die Folgen der Annahme auf die verschiedenen Bereiche, darunter die einheimische Landwirtschaft, zu kommunizieren.

Was ist im Rahmen der ersten Phase angedacht?

Hier möchten wir völlig unpolitisch aufzeigen, dass die Bauernbetriebe im Schnitt bereits fast einen Fünftel (19%) ihrer Flächen für die Förderung der biologischen Vielfalt einsetzen, und auch zeigen, was zu diesen Flächen gehört. Dazu haben wir einerseits eine neue Tafel kreiert, um die BFF-Elemente damit auszuzeichnen. Bestellen kann man diese über den kantonalen Bauernverband. Weiter ha-

ben wir das Thema Biodiversität und Landwirtschaft in Form eines digitalen Fokusmagazins aufbereitet. Die Inhalte daraus werden wir mit bezahlten «Posts» in den sozialen Medien und als Werbung auf Newsplattformen oder YouTube an die urbane Bevölkerung bringen. Es gibt auch einen Messestand zum Thema Biodiversität, der seit letztem Frühjahr durch die Schweiz tourt. Und schliesslich möchten wir mit lokaler Medienarbeit zeigen, was sich im Bereich Biodiversitätsförderung alles tut.

Welche Botschaft ist für die eigentliche Abstimmungskampagne vorgesehen und wie können sich die Betriebe dort engagieren?

In der Abstimmungskampagne möchten wir mehrere Sujets der verschiedenen Branchen haben, um die grosse Betroffenheit zu zeigen. Die Landwirtschaft wird nur eines davon sein. Hier werden wir die in geforderten 30% der Landesfläche und die Auswirkungen auf die inländische Lebensmittelproduktion aufzeigen. Die vergangenen Abstimmungen haben gezeigt, dass wir glaubwürdig Absender sind. Die Bevölkerung möchte die inländische Produktion erhalten und nicht stetig mehr von Importen abhängig sein. Um zu unterstreichen, dass es ein von der ganzen Landwirtschaft getragenes Anliegen ist, braucht es wiederum möglichst viele Betriebe, die mithelfen. Indem sie über die Initiative und ihre Folgen mit Freunden und Bekannten reden, Fahnen aufhängen oder dann in den letzten zwei Monaten vor der Abstimmung Tafeln oder Blachen aufstellen oder Flyer verteilen. Auch das Teilen der Posts in den sozialen Medien ist eine einfache Methode zur Unterstützung. Übrigens kann man auf der Kampagnenwebseite www.biodiversitätsinitiative-nein.ch bereits jetzt dem nationalen Komitee beitreten und auch ein Argumentarium runterladen. Wir danken jetzt schon allen, die mithelfen!

Wie schätzen Sie die Chance für ein Nein ein?

Grundsätzlich denke ich, dass ein Nein zu schaffen ist. Die grösste Gefahr ist, dass der Stimmbevölkerung das bereits hohe Engagement für die Biodiversität nicht erkennt und sich der enormen Auswirkungen der Initiative auf die inländische Lebensmittel- und Energieproduktion oder auch den Rohstoff Holz zu wenig bewusst ist. In allen Bereichen stiege die Abhängigkeit vom Ausland. Deshalb geht es nicht ohne kommunikatives Engagement von allen Betroffenen. In der Landwirtschaft und ausserhalb.

Öffentlich überwachte Viehmärkte

Die nächste Annahme für Schlachtschafe findet am Mittwoch, 17. April 2024, in Gamsen statt. Die danach folgenden Annahmen sind für Mittwoch, den 15. Mai 2024, in Gamsen, sowie am 5. Juni 2024 in Gamsen geplant. Alle Daten der Schafannahmen sind auf der Webseite der Bauernvereinigung Oberwallis aufgeschaltet.

Anmeldungen bitte bis spätestens um 10.00 Uhr am Montag in der Vorwoche des gewünschten Auführdatums, mit Angabe vom Label der Tiere unter <https://oberwalliser-bauern.ch/maerkte/anmeldung-schafe/>. Die fristgerechte Anmeldung ist einzuhalten. Nur so ist ein reibungsloser Ablauf vor Ort gewährleistet. Nicht angemeldete Tiere werden zurückgewiesen.

Agenda

13.4.2024

Bockmarkt in Naters

13. – 14.4.2024

Ringkuhkampf der Genossenschaft Ayent, Blignou-Ayent

20. – 21.4.2024

Ringkuhkampf der Genossenschaft Le Châble

26. – 27. April

Wollannahme in Turtmann

28.4.2024

Ringkuhkampf der Genossenschaft Haut Val d'Hérens, Les Haudères

11. – 12.5.2024 Nationales Finale

Ringkuhkampf Genossenschaft Val d'Anniviers, Aproz

2.6.2024

Tag der offenen Hoftüren

Kurse

Sachkundenachweis Nutztierhaltung

Ausbildungsbereich: Landwirtschaft, **Datum:** 10.4.2024, **Dauer:** 1 Tag, **Ziele für die Kursteilnehmer:** Zielpublikum sind Halter von Nutztieren ohne landwirtschaftliche Ausbildung (Fähigkeitszeugnis oder DZ-Kurs).

Ergänzungskurs – Sprengkurs

Ausbildungsbereich: Allgemein, **Datum:** 27.4.2024, **Anmeldefrist:** 10.4.2024, **Dauer:** 1 Tag, **Ziele für die Kursteilnehmer:** – Erneuerung des Sprengausweises
– Kenntnisse der aktuellen gesetzlichen Grundlagen und Techniken
Organisatorisches: Anmeldungen werden nur durch die SAFAS entgegengenommen

Neophyten erkennen und bekämpfen in der Landwirtschaft Region Visp

Ausbildungsbereich: Landwirtschaft, **Datum:** 22.05.2024, **Anmeldefrist:** 10.05.2024, **Dauer:** ½-Tage
Kontext Invasive Neophyten nehmen weiter in Landwirtschaftsflächen zu. Sie bedrohen einerseits die Biodiversität und verringern andererseits oftmals den Futterertrag und/oder sind gar giftig für Nutztiere. **Organisator:** DLW - Landwirtschaftszentrum Visp. **Referent:** Elisabeth Klaus, fuag-forum umwelt ag. **Ort:** Visp

Schweizerische Schafhirtenausbildung -

Modul 4: Weideführung auf der Alp

Ausbildungsbereich: Landwirtschaft. **Datum:** 28.05.2024.

Anmeldefrist: 26.04.2024. **Dauer:** 2 Tage

Ziele für die Kursteilnehmer: Die Kursteilnehmer können Pflanzengesellschaften hinsichtlich ihrer Qualität beurteilen, kennen die verschiedenen Zauntypen und Weidesysteme, wissen Bescheid über die Aufgaben eines Hirten, haben die Übersicht über die administrativen Angelegenheiten und kennen die gesetzlichen Vorgaben des Bundes und der Kantone.

Inhalt: Nutzungssysteme der Alpweiden, Zaunsysteme, **Zielpublikum:** Alle Interessierte, **Organisator:** DLW - Landwirtschaftszentrum Visp, **Referent:** Mitarbeiter Büro ALPE – Agten Norbert – Schwery Moritz, DLW. **Ort:** Schulgebäude LWZ Visp

ANZEIGEN

Johann Schmidhalter



Hier könnte
Ihre Anzeige
stehen.